

steller und Schriftleiter« und »Hotel Monopol-Metropole«, worin Wasserzieher diesen unsinnigsten aller Gasthofnamen geißelt.

Damit kommen wir zu dem zweiten neuen Buche »Schlechtes Deutsch«^{*)}, mit dem Untertitel »Der Kampf gegen das Falsche, Schwerfällige, Geschmacklose und Undeutsche« in der deutschen Sprache, von wesentlich geringerem Umfang als das vorige — es hat nur 58 Seiten Text —, aber wenn äußerlich auch leicht und unscheinbar, so innerlich schwerwiegend und bedeutend. Denn es ist schon längst notwendig, daß dem schlechten Deutsch, dem man in unserem Vaterlande gegenwärtig leider allenthalben in Wort und Schrift begegnet, endlich einmal der Krieg in tatkräftiger Weise erklärt wird. Zur Eröffnung dieser Fehde ist das Wasserzieher'sche Büchlein ganz der richtige Leitfaden. Es erscheint in zweiter, stark vermehrter und verbesserter Auflage und bekämpft in 22 Abschnitten die zahlreichen Mißbräuche, üblen Angewohnheiten und Geschmacklosigkeiten, mit denen gedankenlose Sprecher unsere schöne Muttersprache verunstalten. Der Verfasser bespricht zunächst die einzelnen Wortarten und macht auf die Unebenheiten und Schwülfigkeiten bei ihrem Gebrauch aufmerksam. Dann behandelt er an der Hand von Beispielen den schlechten Satzbau, das falsche Gedachte, Unlogische, doppelt Gesezte, Schiefe, übertriebene, Überflüssige, auch Kanzleistil und Kaufmanns-sprache, Fremdwörter und Modewörter usw. Ein besonderes Kapitel widmet er dem schrecklichen, geradezu epidemisch auftretenden Gebrauch von »nicht«, einer Unsitte, die nicht scharf genug getadelt werden kann, denn es ist doch Unsinn, z. B. zu sagen: »Gestern ist mein Bruder aus Berlin gekommen, nicht?« Das Büchlein »Schlechtes Deutsch« scheint berufen, großen Nutzen zu stiften. In Büros, Kontoren, Kanzleien sollte es nicht fehlen.

Das dritte Buch von Dr. Wasserzieher, »Leben und Weben der Sprache«^{**)}, ist ebenfalls eine Neuauflage, und zwar schon die dritte in kurzer Zeit. Wesentlich umfangreicher als das vorige, trägt es seinen Titel mit Recht. Denn in seinen 40 einzelnen Aufsätzen werden die verschiedensten Gebiete der deutschen Sprache in höchst anziehender Weise behandelt, sodaß man den Eindruck der Bewegung geheimnisvoller Gewalten und des »Lebens und Webens« gewinnt. Zahlreiche Fragen werden aufgeworfen und stets fesselnd und geistvoll beantwortet: »Warum verändert sich die Sprache?«, »Warum ist die deutsche Sprache so reich?«, »Was sind Grundbedeutungen?«, »Was heißt deutsch?«, »Warum schreiben wir keine Tonzeichen?«. Der Verfasser bedauert, daß wir keine Tonzeichen schreiben. Im allgemeinen, sagt er, bedarf unsere Sprache der Tonzeichen nicht, aber er zeigt an Beispielen, wie vorteilhaft die Einführung eines Akzents wäre bei Worten, wie: Thermometer, Hexameter, Professor, Doktor, Major, Metapher, Phänomen, Räzen, Berlin, Stettin, aber nicht Böcklin, sondern Böllin! Von der Mannigfaltigkeit des Inhalts des Buches legen noch die Überschriften Zeugnis ab: »Die Poesie der Sprache«, »Die Logik in der Sprache«, »Die Mode in der Sprache«, »Doppelgänger in der Sprache«, »Die Heimat der Indogermanen«, »Müller und Schulze«, »Waldborte und Waldbänder«, »Verschollene Wörter«, »Ding und Sache«, »Kirche und Kapelle«, »Brunnen und Born« usw. In dem interessanten Kapitel »Sind Übersetzungen möglich?« kommt der Verfasser zu dem Schlusse, daß wörtliche, genau deckende Übersetzungen aus einer fremden Sprache nicht möglich sind, nicht einmal aus dem Mittelhochdeutschen. Übersetzungen können immer nur eine annähernde Wiedergabe sein. Kurz, auch dieses dritte Buch ist ein unerschöpflicher Quell der Belehrung und auch jedem Buchhändler zu empfehlen.

E. K.

Kleine Mitteilungen.

Die Bekämpfung der Schundliteratur im Leipziger Stadtverordnetenjaal. — Das unheimliche Anwachsen der unzünftigen Literatur seit der Revolution hat auch in Leipzig eine Eingabe der Lindenauer Elternräte an die Stadtverordneten gegen den Verkauf von Schundliteratur an die Schuljugend veranlaßt. Über diese Eingabe hatten die Leipziger Stadtverordneten am 2. März Beschluß zu fassen. Man verlangt, daß der Rat Schritte unternehmen soll, um den Verkauf von Schundliteratur an Schulkinder zu unterbinden, namentlich bei den Zeitungskiosken, die der Stadt gehören. In der Aussprache zeigte sich allseitige Übereinstimmung darin, daß man diesem Ubel zu Leibe gehen müsse, wie man auch die schweren Gefahren, die in der Verbreitung der Schundliteratur unter der Jugend liegen, auf allen Seiten des Hauses betonte. Nach dem Berichte der »Leipziger Neuesten Nachrichten« führten die einzelnen Redner ungefähr folgendes aus:

^{*)} Wasserzieher, Dr. Ernst: Schlechtes Deutsch. Der Kampf gegen das Falsche, Schwerfällige, Geschmacklose und Undeutsche. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Kl. 8°. 58 S. Ladenpreis M 5.—.

^{**)} Wasserzieher, Dr. Ernst: Leben und Weben der Sprache. Dritte, verbesserte Auflage. Kl. 8°. 280 S. Ladenpreis kart. M 17.—, geb. M 20.—.

Der Schulausschuß beantragte, die Eingabe dem Räte zur Berücksichtigung zu überweisen.

Stadtv. Böllig (Wirtsch. Bürger-Wahl-Ausschuß): Ich möchte die Anregung geben, daß aus den städtischen Verkaufsstellen (Zeitungskiosken usw.) der Schund und Schmutz verschwindet. Der Rat sollte, soweit es ihm möglich ist, hier eingreifen.

Stadtv. Freytag (U. S.): Bei einem Kinde im 7. Schuljahr wurde im Ranzen ein Schundroman »Dämon der Liebe« gefunden. Die Kapitalisten, die Riesenauslagen von Schund auf den Markt werfen, sind schuld an der moralischen Vergiftung der Jugend. Diese erhält auch in der Schule Unbildung statt Bildung, Steine statt Brot vorgelegt, zum Beispiel, wenn man ihr die Schöpfungsmärchen aus der Bibel erzählt. Die Macht der Behörden muß in den Dienst der Sache gestellt werden. Aus den Kiosken und öffentlichen Schaukästen in Durchgängen usw. muß der Schund verschwinden. Lehrerschaft und Elternschaft müssen Hand in Hand arbeiten bei der Bekämpfung der Schundliteratur.

Stadtv. Dr. Jeremias (Deutschnatl.): Gegenwärtig liegt der Buchhandel so darnieder, daß gute Literatur dem Schund nicht in wünschenswerter Weise entgegengesetzt werden kann. Die Hersteller von Schundliteratur verstanden es, Papier von »hinten herum« zu bekommen. Die kleinen Geschäftsleute sind schwer daran, es sollte deshalb alles daran gesetzt werden, zu verhindern, daß die kleinen Geschäftsleute durch Sozialisierungsbemühungen immer mehr verproletarisiert werden. Was die Schöpfungsmärchen der Bibel anbelangt, über die Stadtv. Freytag wohl etwas schlecht unterrichtet ist, so haben gerade unsere größten Geister gesagt, daß diese ersten Seiten unserer Bibel alle Literatur der Welt aufwiegen. Ich bin gern bereit, Herrn Freytag darüber einmal, wenn er es wünscht, privaten Unterricht zu erteilen.

Stadtv. Herz (Dem.): Es muß komisch berühren, wenn Stadtv. Freytag den Kapitalismus verantwortlich macht für die Schundliteratur. Neulich war er schon für die Bordelle verantwortlich. Das Sensationsbedürfnis ist interfraktionell, es wird in allen Schichten der Bevölkerung gefördert. Gerade die Märchen, ganz gleich, welcher Art sie sind, sind übrigens für die Erziehung der Jugend unbedingt nötig und segensreich, und insofern vertritt der Kollege Freytag eine recht eigenartige Anschauung.

Stadtv. Kirmse (Wirtsch. Bürger-Wahl-Aussch.): Zur Ehre des deutschen Buchhandels muß es gesagt werden, daß es nur ganz wenige, uns bekannte Firmen gibt, die Schundliteratur herausgeben, daß hingegen der deutsche Buchhandel im großen und ganzen seine Hand zur Herstellung von Schundliteratur nicht bietet.

Die Eingabe wurde dem Räte zur Berücksichtigung überwiesen.

Literarische Vereinigung »Exlibris« in Leipzig. — In diesem Monat finden wiederum zwei Vorträge im Lehrsaal der öffentlichen Buchhändlerlehranstalt, Platosstraße, abends 8 Uhr, statt, und zwar wird am Dienstag, den 8. März, Herr Haubold über »Richard Wagners Parsifal« sprechen, dessen Vortrag ursprünglich auf den 25. März festgesetzt war. Mit Rücksicht auf den Feiertag (Karfreitag) und auf das kurz zuvor, am 19. März, stattfindende 4. Stiftungsfest im Gesellschaftshaus »Friedrichshallen« mußte der Vortrag auf das oben erwähnte Datum verlegt werden. Am 15. März wird Herr Kießling einen hochinteressanten wissenschaftlichen Vortrag über »Die Überwindung der Cordilleren und deutschen Geist und deutsche Technik« mit zahlreichen wundervollen Lichtbildern halten. Dieser Vortrag ist der vorletzte dieses Winterhalbjahres.

Der »Robinson«, Verein jüngerer Buchhändler zu Braunschweig feiert am 21. und 22. Mai d. J. sein 50jähriges Bestehen. Alle ehemaligen Mitglieder und Freunde des Vereins werden gebeten, ihre Anschrift möglichst umgehend Herrn Martin Lohrengel i. D. Friedr. Bieweg & Sohn in Braunschweig zukommen zu lassen.

Gegen die Verteuerung der Post. — Der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung hat folgende wohlbegründete Eingabe gegen die geplante Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren an den Reichswirtschaftsrat gerichtet:

Wir möchten nicht unterlassen, unsere ernsteste Warnung vor der beabsichtigten Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zum Ausdruck zu bringen!

Der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens ist nur bei stärkster Regsamkeit, bei vervielfachter Kraftanstrengung unter äußerster Sparsamkeit denkbar. Diese Regsamkeit wird sich insonderheit auch auf dem Gebiete des Gedankenaustausches im brieflichen und Fernsprechverkehr, in der kaufmännischen Werbetätigkeit usw. bestätigen müssen, wobei jedoch die Kosten dieser Tätigkeit ein bestimmtes Maß nicht überschreiten dürfen. Dieses Maß ist nach unserer Ansicht schon bei der letzten Erhöhung der Post- und Fernsprechgebühren weit über-